

Der französische Revolutionskalender (1792-1805). Planung, Durchführung und Scheitern einer politischen Zeitrechnung [Michael Meinzer]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Funktion des Holzhandels innerhalb des relativen Niedergangs der holländischen Handelsmacht wird deutlich. Nicht angesprochen werden Fragen der Mentalitätsgeschichte im Sinne der Weber-These: Die calvinistischen Holländer hatten im Rheinland noch andere Zweige des Handels, Import und Export, fest in ihren Händen und steckten die Gewinne ein. Die meist katholischen Rheinländer schauten dem ruhig zu. Warum?

Peter Hersche, Ursellen/Bern

Michael Meinzer: Der französische Revolutionskalender (1792–1805). Planung, Durchführung und Scheitern einer politischen Zeitrechnung. München, Oldenbourg, 1992. 307 S. (Ancien Régime, Aufklärung und Revolution, Bd. 20).

Der Revolutionskalender hat während mehr als eines Jahrzehnts den Alltag der französischen Nation bestimmt, ist aber nie umfassend gewürdigt worden. Diese Monographie – eine überarbeitete Dissertation aus der Schule Kosellecks – holt dies unter vielerlei Aspekten nach. Das Thema gehört in den weiteren Zusammenhang der Rationalisierung, wie sie sich auch im damals eingeführten Dezimalsystem ausdrückte, das gleichfalls unpopulär war und erst 1837 definitiv verankert wurde. Erzwungen wurde die Kalenderreform jedoch viel eindeutiger vom politischen Verlauf her, wobei lediglich das Jahr 1789 mit dem der Abschaffung der Monarchie konkurrenzierte. Eine Diskussion über Sinn oder Unsinn der Innovation durfte angesichts des Meinungsterrors nicht mehr stattfinden, obwohl die unterschwellige Opposition sich allein schon durch die Dekadis und die damit verbundenen Feiertagsverminderungen (immerhin mindestens eine im Monat) ergab. Da half auch die systematische Verbreitung von Kalenderdrucken, Almanachen und das krampfhaft Bemühen um Popularisierung neugeschaffener Feste nicht viel.

Versuche zur Abschaffung setzten schon bald nach dem Sturz des Jakobinerregimes ein, erlitten aber einen Rückschlag durch den republikanischen Staatsstreich des 18 Fructidor V (4. 6. 1797), der auch von Bonaparte unterstützt wurde; der Erste Konsul hielt am neuen Kalender fest, bis dieser schliesslich dem Ausgleich mit der Kirche und der Schaffung des Kaisertums zum Opfer fiel. Der Verfasser beschliesst seine instruktive Untersuchung mit einem Ausblick auf die weniger bekannte und gleichfalls widerrufene sowjetische Kalenderreform der Jahre 1929–41.

Peter Stadler, Zürich

Volker Rödel: Die Französische Revolution und die Oberrheinlande (1789–1798). Sigmaringen, Thorbecke, 1991. 338 S., Abb. (Oberrheinische Studien, Bd. 9).

1983 brachte Jürgen Voss seinen Sammelband «Deutschland und die Französische Revolution» heraus, jetzt erscheint unter seiner Mitbeteiligung (er schreibt über die «Kurpfalz im Zeichen der Französischen Revolution») dieser von Rödel betreute Band voller Regionalstudien. Das geht von grösseren Territorien und übergreifenden Gebietszusammenhängen bis zu Miniaturen über Landau, Dirnstein oder das Fürstentum Leiningen. Auch das Emigrantenproblem kommt zur Sprache; es stellte die Markgrafschaft Baden vor erhebliche Schwierigkeiten, da es kaum gewohnheitsrechtliche Ansatzpunkte bot. Weitere Untersuchungen gelten der Judenfrage im Elsass oder der Rheingrenze im Zeichen der Revolution, während eine Studie der Kontinuität des Jakobinertums von Mainz bis Marbach (immerhin mit Fragezeichen) nachgeht. «Nicht Goethe, Schiller oder Hölderlin,